Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. № 47.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 10. Juni 1844.

Der Diamantenhändler.

(Fortsetzung.)

Tiefe Gedanken lagerten wie eine Wolke auf der rauhen Stirn der Hemdune Hanum, und sie erwiederte zuerst Nichts auf die Mittheilung ihres Gastes. Doch nach einer Weile blickte sie auf und sagte ängstlich: „Verstehe ich recht, daß du kein anderes Juwel der Art mehr besitzest?"

„Für den Augenblick keines," antwortete schnell der Gast; „doch mein Freund und Herr Mehmed Cadire Ishmael, der sie selbst fabrizirt, kommt spätestens morgen Abend in die Stadt; und wenn es ihm erlaubt wird, die freundlichen Blicke zu theilen, die seit Sonnenuntergang mein Dasein erhellen, so flehe ich dafür, daß er, die Schuld der Gastfreundschaft abzutragen, bereitwillig Hanum Effendi ein Dutzend Steine sich auswählen läßt, ehe er sie in Bezenstein öffentlich zum Verkauf ausbietet, als ein Andenken ihres eigenen Mitleids und unserer Dankbarkeit."

„Doch er wird nicht wissen, wo du zu finden bist," warf ihm Hanum ein.

„Ohne Zweifel; wenn ich ihn nicht selbst aufsuche und hierher führe, spürt er mir vergebens nach," erwiederte der Defter-dar; „denn er versieht sich dessen kaum, seinen Kameraden Ibrahim im Palaste der Frau eines Pascha zu finden."

„Du kannst den guten Kaufmann meinem treuen Sklaven Emin beschreiben," sagte die Alte, „und ein Paar Worte zum Gruß als Einladung schreiben, die ihm als Wahrzeichen bei deinem Freunde gelten."

„Wohlgesprochen, Effendim," war die schnelle Antwort, „doch ich kenne weder die Farbe seines Kleides noch seines Turbans. Mehmed ist aus der Wüste und verläßt die Karavane nur, um nach der goldnen Stadt überzusetzen. Es giebt viele seines Namens in Bezenstein, und dein Sklave könnte ihn verfehlen, bis er seine schönste Waare an die Diamantenhändler vergeben hat und ihm keine Steine mehr bleiben, sie der Hanum Effendi oder ihren Damen anzubieten."

„Es ist wahr," sagte die Alte, nach einer neuen gedankenvollen Pause; „ich wollte dich als Unterpfand behalten, bis er käme, doch das Juwel, das du bei mir lässest, bürgt mir für deine Treue. Du wirst also morgen mit Tagesanbruch ausgehen und um Sonnenuntergang erwarte ich dich in Begleitung deines Freundes zurück. Es wird mich freuen, seine Waare zu sehen und ihn von seiner Reise in der Wüste erzählen zu hören." Darauf schlug sie in die Hände, und ein Sklave, in ein flatterndes Gewand von Carmoisin und Gold gekleidet, gehorchte schleunig dem Signal, und warf sich vor ihr zur Erde nieder.

„Saduk," sagte sie mit eigenthümlicher Betonung, „führe Ibrahim Effendi, meinen geehrten Gast, in ein Zimmer, nahe dem vordersten Saale,

Mit Tagesanbruch zieht er ab — halte ihn nicht auf — du kennst jetzt meinen Willen."

„Vernehmen heißt gehorchen," war die kurze Erwiederung; doch konnte der Sklave, als er den Defter=dar ansah, das Erstaunen nicht ganz verbergen, welches die Worte seiner Herrin in ihm geweckt hatten.

In kurzer Zeit war Alles still im geheimnißvollen Hause. Der Defter=dar fand sich zu seiner großen Freude in einem kleinen Zimmer untergebracht, das dicht neben dem Thore lag, durch welches man eintrat, und nachdem er das Gemach genau untersucht und sich überzeugt hatte, daß man von keiner andern Seite her eindringen könne, warf er sich auf das Bett, um über die Ereignisse des Abends nachzudenken. Daß er noch immer in bedeutender Gefahr sei, war ihm vollkommen bewußt; denn er begriff sogleich, daß er nur der Habgier seiner Wirthin die fragliche Aussicht auf Flucht, die sich ihm jetzt darbot, verdanke. Er hatte ihr funkelndes Auge bemerkt, als sie zuerst das Juwel entdeckte, hatte ihren innern Kampf beobachtet, ehe sie in Hoffnung auf größeren Gewinn sich bewegen ließ, sein Fortgehen zu erlauben: und jetzt mochte sie es vielleicht schon bereuen! Als dieser letzte Gedanke ihm durch den Sinn fuhr, ward er unruhig, voll Angst und unbestimmter Furcht; bisweilen glaubte er durch die tiefe Stille verstohlene Fußtritte und ein Rascheln des Vorhanges zu vernehmen. So vergingen Stunden — Stunden, die seiner aufgeregten Phantasie kein Ende nehmen zu wollen schienen: da gewahrte er plötzlich, daß seine Einbildung ihn nicht mehr täusche; denn es war ihm Jemand zur Seite, dessen tiefer, schneller Athem ihm heiß und stürmisch an die Stirn schlug.

Der Defter=dar sprang augenblicklich in eine sitzende Stellung auf, und würde gesprochen haben, doch eine kleine, zarte Hand ward ihm fest auf den Mund gedrückt, und Felech=so's Stimme flüsterte ihm in's Ohr: „Khosh buldûk! — gut gefunden! Sei still — sei ruhig — oder du bist verloren — Hassan ist verloren — und ich selbst könnte ein Opfer deiner Unvorsichtigkeit werden. Wir haben keine Zeit zu verlieren — darum höre mir aufmerksam zu. Hassan ist hier in einem ekelhaften Gefängniß, mit Ketten belastet; dort läßt man ihn so lange leben, bis sein Freund, der Defter=dar, an den er mehrmals um große Summen schreiben mußte, seinen fernern Beistand verweigert. Sobald der Sklave, der seine Briefe hinträgt, zum ersten Mal mit leerer Hand zurückkommt, so machen Saduk und sein Kamerad alsbald seinen Leiden mit dem Strick ein Ende: und ich brauche es dir nicht zu sagen, Effendim, das Grab verräth kein Geheimniß. Er ist Einer der Vielen, die ihre schöne Jugend nicht hundert Fuß weit unter dem Platze, auf dem ich jetzt stehe, traurig verbringen. Drei Mal habe ich Hassan's Leben gerettet, da er diese Briefe an seinen Freund zu schreiben sich weigerte, und seine Stunden gezählt waren. Verruchte Goldgier ist der Beweggrund der elenden Besitzerin des gottlosen Hauses. Uns, ihre Sklaven, Creaturen, die sie um Geld gekauft und in ihren Lastern erzogen hat, uns hat man gelehrt, unsre armselige Schönheit als Mittel zu gebrauchen, die Jungen und Reichen in ihr Haus zu locken; und hier werden sie gezwungen, in Verzweiflung ihr Leben hinzuschleppen, so lange ihre Bitten um Gold von ihren Freunden erhört werden. Doch Hassan! Hassan! Kannst du ihn nicht retten von seinem lebendigen Tode? Ich habe über sein Leben gewacht, als hinge an seiner Dauer das meine, denn ich habe ihn in seinem Elend lieben gelernt. Ich war es, die ihn hergelockt hat; doch jetzt, jetzt" — fuhr sie fort, und Schmerz erstickte ihre Stimme, „jetzt wollte ich froh mein angefaultes, unseliges Leben hingeben, ihn wieder frei zu wissen."

„Tschapuk, tschapuk — schnell, schnell, laß mich Alles wissen," drängte der Defter=dar.

„Ich zitterte für dich vor einigen Stunden," fuhr Felech=so fort, bemüht, ihren Kummer zu bemeistern; „ich weiß nicht, wie es kam, doch seit dem ersten Augenblick deines Eintretens regte sich eine unerklärliche Hoffnung in meinem Herzen, du seiest bestimmt, Hassan zu retten, und ich zitterte, deine eigene Erzählung könnte dich vernichten. Doch du hast klug gehandelt, und für den Augenblick bist du gerettet. Denke nicht, daß ich dein Mährchen von den falschen Diamanten glaube; hoffe nicht, daß Hemdune Hanum, wenn in ihrer einsamen Kammer ihr satanischer Geiz der Furcht vor Verrath und Entdeckung weicht, nicht sollte zur Ueberzeugung gelangen, daß es leere Erdichtung sei, und dir nicht um deiner verdächtigen Absichten wegen allen Verrath unmöglich machen sollte. Erwarte nicht die Däm=

merung, oder du siehst nie wieder die Sonne aufgehn. Ich habe Saduks Scherbet mit Opium versetzt; er sollte das Thor bewachen, doch eben jetzt schläft er so tief wie im Grabe. Nimm den Schlüssel aus seinem Gürtel und entflieh, — komm bald zurück, doch nicht ohne bewaffnete Hilfe. Fort! Ich darf keinen Augenblick länger weilen. — Leb' wohl und denk' an Felech-so."

Als diese Worte ihren Lippen entflohen waren, fühlte der Defter-dar, daß sie nicht mehr an seiner Seite stand, und kurz darauf überzeugte ihn ein kalter Luftstrom, der aus einer verborgenen Oeffnung in der Wand in sein Zimmer eindrang, daß sie dasselbe verlassen hatte.

Keine Zeit war zu verlieren; schnell griff er nach Turban und Pelz, die neben seinem Bette lagen, und schritt schweigend in die Halle. Eine verlöschende Lampe goß ein trübes, ungewisses Licht auf die Gegenstände umher, ließ ihn jedoch sogleich Saduks Gestalt in tiefem Schlafe, auf eine Matte hingestreckt, erkennen. Einen Augenblick, aber nur Einen, zauderte der Defter-dar. Sollte der nächtliche Besuch mit zu dem Plane gehören, ihn zu einer verdächtigen Handlung zu verleiten, um einen genügenden Vorwand zu gewaltthätigem Verfahren an die Hand zu geben? — doch sogleich kam ihm der Gedanke, daß, wenn man wirklich Gewalt im Schilde führte, es von seiner Seite keines Vergehens bedürfte, um sie gegen ihn brauchen zu dürfen — und hatte nicht Felech-so ihm erzählt, daß Hassan in Elend, Leiden und Ketten — noch lebe? Der Defter-dar verachtete sich, daß er auch nur einen Augenblick der Stimme der Feigheit Gehör gegeben hatte, und sich über Saduk beugend, um sich zu überzeugen, daß sein Schlaf nicht verstellt sei, faßte er den großen Schlüssel, der in den Falten des Shawls, der seinen Leib umschlang, versteckt war, und befand sich kurz darauf im hellen Mondschein auf offener Straße.

Der Defter-dar hielt sich nicht auf, die schönen Licht- und Schatten-Effekte zu bewundern, die ihm auf seinem Wege aufstießen; sondern hastig verfolgte er die Richtung nach seiner eigenen Wohnung, von der er schon seit Monaten abwesend zu sein glaubte; solchen Eindruck hatten die schnellen außerordentlichen Erlebnisse des Abends auf ihn gemacht.

Der Morgen begann eben über die asiatischen Hügel hereinzubrechen, als er sein eigenes Thor erreichte und laut um Einlaß klopfte: und mehr als einmal hatte er sein gewohntes Zimmer durchschritten, und den reichen Pelz und den kostbaren Kachemir, aus dem sein Turban bestand, genau untersucht, ehe er sich völlig überzeugen konnte, daß er nicht aus einem schrecklichen Traume erwacht sei. Als seine Gedanken sich aus dem Chaos der Erinnerungen, in das sie versenkt waren, allmählig wieder sammelten, freute sich der Defter-dar, daß er diese Beweise seiner Geschichte behalten hatte; denn je mehr er über das nächtliche Abenteuer nachsann, desto mehr fühlte er, wie Vieles für unwahrscheinlich und mährchenhaft gelten könnte; und wohl wissend, daß schleunige und kräftige Maßregeln dringend Noth thaten, um Hassans Leben zu retten, sah er nur Einen Ausweg offen und konnte, wie schmerzvoll und erniedrigend er auch war, doch auf keinem anderen Wege glücklichen Erfolg erwarten.

Nie seit seiner Dienstentlassung hatte der Hofmann die Nähe des Sultans gesucht; er fühlte, daß ihn ein neuer Günstling verdrängt hatte, und er hatte zu viel Selbstachtung, sich zu beschweren, wo er wußte, daß keine Beschwerde ihm Etwas helfen würde. Und jetzt, nachdem Jahre vergangen waren, sein Name vielleicht von Murad vergessen war, sollte er an den Fuß des Thrones hintreten, als Bittender — als Mitspieler in einem wilden, verdächtigen Drama — als verrückter, tollkühner Abenteurer.

Der Entschluß des Defter-dar schwankte keinen Augenblick, doch sein Stolz widerstrebte, und auf dem Wege nach der hohen Pforte, wo er eine Audienz vom Sultan erbitten wollte, hatte er Mühe, ihn zu unterdrücken. Es traf sich gut für ihn, daß er zu glücklicher Stunde kam; denn der Hof-Sternseher hatte verkündet, daß jedes Beginnen seines königlichen Herrn während dieses günstigen Mondes zu seines Herzens Zufriedenheit ausschlagen würde; und da sich bisher dem hochgesinnten Herrscher Nichts als Langeweile dargeboten hatte, so war er gleich bereit, den abgedankten Hofmann zu empfangen und seiner Bitte, was sie auch betreffen möge, ein gnädiges Ohr zu leihen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Beckmann in Berlin traf einen Bekannten, der ihm seit langer Zeit eine Summe Geldes schuldet und ihn deshalb meidet, in den letzten Tagen des Decembers auf der Straße. Ach, lieber Beckmann, — redete ihn Jener an, — haben Sie nur noch bis Neujahr Geduld! Dann komme ich Ihnen ohnedies gratuliren, und bringe Ihnen Ihr Geld. — Wissen Sie was — versetzte der geniale Komiker — Zahlen Sie mir nur das Geld! Gratuliren kann ich mir dann selber.

*Der Berliner gemeine Mann nennt irrthümlich Einen, der von seinen Renten lebt: Rennthier. Er verwechselt Rennthier mit Faulthier. Das wahre Rennthier ist der Briefträger.

*Die Mäßigkeitssache gewinnt in Schweden eine große einflußreiche Bedeutung. Wohl kein Land war von der Branntweinseuche so ergriffen, wie Schweden. Jetzt zählen die Enthaltsamkeits-Vereine in diesem, von nicht viel über drei Millionen bewohnten Lande schon über 60,000 Mitglieder, und die Zahl der Branntweinblasen ist weit über die Hälfte herabgesunken. An der Spitze der Enthaltsamkeitssache steht der König. Von vorzüglichem Einfluß auf den gedeihlichen Fortgang des Unternehmens muß die Entschiedenheit sein, mit welcher sich der edle König schon als Kronprinz für dasselbe erklärt hat. „Ich kenne keinen Preis, um welchen ich nicht mein Volk von diesem Uebel zu befreien bereit wäre!“ sind des Königs Worte, die er inzwischen in großartigen Thatsachen bewährt hat. Es ist die Aufhebung aller Brennereien auf den Domainen des Königs erfolgt. Möchten sich doch dies die kleinen Herren kleiner Länder ad notam nehmen, die Spielbanken privilegiren!

*Stroh, welches mit Kalkwasser gesättigt, ist unverbrennlich. Dergleichen Strohdächer sind nicht allein vor Feuersgefahr gesichert, sondern können auch dauerhaft gemacht werden.

*In Smorgonie, einem litthauischen Städtchen, befindet sich eine Tanzlehranstalt für junge Bären, der beinahe alle derartige Tanzkünstler entsprossen, welche Europa zu durchziehen pflegen. Der erste Unterricht wird den Zöglingen dadurch gegeben, daß man sie in ein mit Eisen gedieltes Zimmer sperrt, unter dessen Boden eingeheizt wird, so daß die armen Thiere sich abwechselnd je auf zwei Glieder stützen, um die andern erkalten zu lassen. Dabei wird nun immer gepfiffen und getrommelt, so daß die Bären die Töne unwillkürlich mit Sprüngen verbinden und später bei dem Lärmen immer auf den heißen Platten zu sein glauben.

*Saphir schrieb einem mimischen Künstler Folgendes in's Stammbuch: Das Leben. Schauspiel in mehreren Abtheilungen von dem großen Unbekannten. Personen: Der Mensch, ein wunderliches Wesen. Das Leben, seine Geliebte. Das Frauenzimmer, seine Puppe. Das Schicksal, sein Hofmeister. Die Hoffnung, seine Amme. Das Glück, sein falscher Freund. Hören, Sehen, Riechen, Fühlen, Schmecken, seine Dienerschaft. Schwäche, Leidenschaften, Fehler, Irrthümer u. s. w. im Gefolge des Menschen. Der Schauplatz ist das große Sandkorn Erde.

*Eine Frau zu Richmond (England) war neulich in Folge ihres unmäßigen Trinkens dem Tode so nahe, daß ihre Angehörigen schon ein Leichentuch für sie anfertigen ließen. Sie erholte sich aber, und ihre erste Handlung war der Verkauf des Leichentuches, um für das Geld Branntwein zu holen.

*In Australien ist in einem Scharmützel mit einer zu seiner Verfolgung ausgesendeten Truppen-Abtheilung der gefürchtete Straßenräuber Jack Jackay erschossen worden, der lange Zeit der Schrecken des ganzen Landes war, und dessen Frechheit alle Grenzen überstieg. Von seiner Verwegenheit existiren zahllose Anekdoten, das meiste Aufsehen machte es aber, als er in der Hauptstadt auf einem Balle erschien, der die ganze elegante Welt versammelt hatte. Er begrüßte hier den Gouverneur, unterhielt sich einige Zeit mit ihm, tanzte mehrere Tänze mit den schönsten Mädchen des Balles und erregte durch seine männliche Schönheit und sein leichtes, gewandtes Benehmen um so allgemeineres Aufsehen, da ihn Niemand kannte. Endlich selbst um seinen Namen befragt, nannte er sich, lachte wohlgefällig über den Schrecken, den sein Name hervorbrachte und entfernte sich dann mit einer so großen Ruhe, als hätte er keine Verfolgung zu befürchten.

Druck und Verlag von W. Leopsohn.